

aktuell

Eine Beilage der Zeitung „reformiert“.

Gottesdienste und Anlässe

6. April, 9:45 Uhr

Gottesdienst

Pfr. Volker Schnitzler
Jeannine Stampfli, Orgel
Kollekte: Bedrängte Christen

13. April, 9:45 Uhr

Familiengottesdienst

ausgestaltet von den Unti-Kindern
und Katechetin Patrizia Furrer
Pfr. Volker Schnitzler
Ursula Jaggi, Orgel
Kollekte: Bedrängte Christen

16. April, 14 Uhr

Chile für Chliini

Gabi Tobler, Pfr. Volker Schnitzler,
Ursula Jaggi, Orgel; anschl. Basteln
und Kaffee im Gemeinderaum

18. April, 9:45 Uhr

Karfreitagsgottesdienst mit Abendmahl

Pfr. Volker Schnitzler
Brigitte Maier, Viola
Ursula Jaggi, Orgel
Kollekte: Frauenfonds EKS

20. April, 9:45 Uhr

Ostergottesdienst mit Abendmahl

Pfr. Volker Schnitzler
Lorenz Schilt, Alphorn
Jeannine Stampfli, Orgel
Kollekte: EKS-Frauenfonds
anschl. Mitnahme der
Heimosterkerzen

27. April, 9:45 Uhr

Gottesdienst

Pfrn. Marianne Kuhn
Ann Hösli, Orgel
Kollekte: Gehörlosendorf T'thal

4. Mai, 19 Uhr

Abendgottesdienst mit gemütlichem Ausklang

Pfr. Volker Schnitzler
Daniel Bosshard, Orgel



Erklärungen

Gründonnerstagsgedanken

„Bitte keine Erklärungen in der Kirche!“

Das Schild kann man an einem denkwürdigen Ort finden. In Jerusalem. Am Fusse des Ölberges. Im Garten Gethsemane. An der Tür der Kirche, die dort erst im 20. Jahrhundert errichtet wurde, sich aber wie keine andere auf der Welt mit den Stunden verbindet, die Jesus nach dem letzten Abendmahl verbracht hat. In Begleitung seiner Jünger zwar, aber doch allein, denn die schliefen ja, wie wir aus der Passionsgeschichte wissen. „Bitte keine Erklärungen in der Kirche!“

Damit ist zunächst einmal gemeint: Stört die dortige Stille nicht, ihr Reiseführer der Gruppen aus aller Welt, die dort täglich ein und aus gehen, indem ihr lautstark erzählt, was sich dort zugetragen hat, welche Kirchen dort im Lauf der Jahrhunderte schon gestanden haben und wie es zum Bau dieser Kirche kam, die man heute „die Kirche aller Nationen“ oder „Todesangstbasilika“ oder einfach nur Kirche von Gethsemane nennt. Stört die Stille dieses heiligen Ortes nicht, auch nicht mit hilfreichen Hinweisen.

Darüber hinaus finde ich in diesem Schild noch einen tiefen Hintersinn. „Keine Erklärungen in der Kirche“ – mir steht das auch vor Augen, wenn es um all die

Gottesdienste geht, die wir feiern. Sicher sind Erklärungen unumgänglich. Wir wollen ja Hintergründe und Zusammenhänge verstehen. Niemand kann Jesus begreifen, wenn er nicht die wichtigsten Ereignisse der Geschichte seines Volkes Israel kennt. Heute ist das noch viel mehr als früher notwendig, weil man schon lange nicht mehr voraussetzen kann, dass die Geschichte und die biblischen Geschichten in der Familie, im Unterricht, in der Gemeinde so weitergegeben werden, dass die Menschen da ein Fundament, ein Basiswissen haben. Oder dass sie selbst die Bibel lesen.

Erklärungen tun also not – aber im Gottesdienst? In der Predigt? Geht es da nicht um etwas anderes? Sollte da nicht mehr Einladung als Erklärung sein?

Gründonnerstag ist so ein hohes, zentrales Ereignis in unserem Kirchenjahr. Da sollten wir doch „schmecken und sehen“, statt viele erklärende Worte „geniessen“?

„Wenn deinen Freund hungert, ... dann gib ihm zu essen“, statt ihm darzulegen, wie gut frisches Brot schmeckt und wie wunderbar ein Glas frisches Wasser dazu oder ein Becher Wein mundet. Unsere Freunde würden sich bedanken, lüden wir sie zum Essen ein und hielten dann Vorträge über Ernährung, statt ihnen etwas aufzutischen!

Gründonnerstag können wir miteinander essen und trinken, feiern im Schatten des Abschieds und im Vorglanz

der Hoffnung, dass das Leben siegt. Das sollte auch immer wieder bei anderen Ereignissen im Kirchenjahr möglich sein:

- dem Kind in der Krippe begegnen
- sich an der Heilung eines Menschen mitfreuen
- dem Glanz der Verklärung Jesu beiwohnen
- den Schmerz des Abschieds fühlen
- dem Schatten des Todes unterliegen
- die unbändige Freude des Ostermorgens erleben
- den Trost des Heiligen Geistes
in sich aufnehmen und teilen
- Erde und Sonne, Licht und Luft zum Atmen, Saat und Ernte, die ganze Schöpfung besingen
- das Dennoch des Glaubens gemeinsam erfahren ...

und was da mehr ist!

Menschen wollen, nein: brauchen Einladung, dabei zu sein. Erklärungen sollten bestenfalls den Hintergrund bilden. Alleine tun sie's jedenfalls nicht.

„Papa, don't preach“, hat vor Jahren mal die Pop Diva Madonna gesungen. Papa, bitte nicht predigen – wie wäre es, du nimmst mich mal in deine Arme und sagst mir: Ich hab dich lieb!?

Ein frohes Osterfest wünscht Euer Pfr. Volker Schnitzler

Bibelwort: **Johannes 6,55-65**

AUSGELEGT!

„Das Fleisch ist nichts nütze“. Das klingt sehr leib- und sinnenfeindlich. Doch ist hier nicht gesagt, dass das „Fleisch“ stört oder unser Feind ist. Das wäre kein christliche Gedanke. Der stammt aus der griechischen Philosophie. Für die Bibel ist das „Fleisch“ das Vergängliche, das Irdische im Gegensatz zum „Geist“, der ewig ist und unvergänglich. Aber das „Fleisch“ ist der Ort, in dem der Geist sichtbar und erfahrbar wird. „Fleisch“ meint nämlich auch: die Zusammenhänge, in denen wir leben. „Und Gott wurde Fleisch und wir sahen seine Herrlichkeit“, heisst es zu Beginn des Johannesevangeliums. Als körperliche, vergängliche, „fleischliche“ Wesen sind wir berufen, den Geist in uns wirken zu lassen. Der Körper, das irdische wird also geheiligt. Paulus kann es so sagen: Unsere Leiber sind der Tempel Gottes! Worauf es hinausläuft: Wir sollen und können jetzt und hier als die, die wir sind, ein Zeichen von Gottes Liebe und Gnade werden. Weil wir eben beides sind – Geist und Fleisch, ist es eben nur die halbe Wahrheit, wenn wir allein auf das „Fleisch“ vertrauen. Jetzt, hier, heute, als körperliche Wesen, brauchen wir Trost und Zuwendung und Zuspruch. Und dazu gehört auch der pflegliche Umgang mit dem „Fleisch“ – mit also, das von der Schöpfung sichtbar, erkennbar und erfahrbar ist



Brot, das verwandelt:
vom Himmel gekommen,
zum Leben gegeben
in Ewigkeit.

Geist, der lebendig macht,
mehr noch als Speise,
nie ganz zu fassen,
durch Gott allein.

Susanne Brandt